Der Gesellschafter

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.49 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt — Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 / Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 10 — Mittwoch, den 13. Januar 1943 — 117. Jahrgang

Die neue Sondermeldung: Wieder 89000 BRT aus USA-Transportflotte versenkt

In zwei Tagen 29 Schiffe mit 213000 BRT auf dem Meeresgrund!

Auch ein Hilfskriegsschiff vernichtet — Harte und zähe Kämpfe unserer tapferen U-Boot-Besatzungen

DNB. Berlin, 12. Jan. Zu der U-Boot-Sondermeldung vom 12. Januar teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit:

Die in der Sondermeldung vom 10. 1. als torpediert gemeldeten aber noch schwimmfähig gebliebenen drei Tanker des Tankergeleits von Amerika nach Afrika wurden in den letzten 67 Stunden von unseren U-Booten verfolgt und angegriffen. Bei diesen mit Hartnäckigkeit und Energie geführten Angriffen, die der Gegner durch zusammengefaßtes Feuer seiner Kanonenboote, Korvetten und Zerstörer zu verhindern suchte, wurden zwei der beschädigten Tanker von zusammen 17 000 BRT. versenkt. Der als einziger und letzter verbliebene Tanker des sich zuerst aus 16 Großtankern zusammensetzenden Geleitzuges erhielt gleichfalls Torpedotreffer. Sein Sinken konnte jedoch wegen der starken Abwehr nicht beobachtet werden.

Zur gleichen Zeit, als die Tankervernichtungsschlacht südlich der Azoren im Gange war, wurden vor der Guayanaküste ein aus neun Schiffen und vier Zerstörern bestehender kleiner Geleitzug, der sich entlang der südamerikanischen Küste bewegte, erfaßt. In stundenlangen Nachtangriffen sandten die U-Boote vier Dampfer mit zusammen 20 000 BRT. und einen Tanker mit 8000 BRT. auf den Grund des Meeres. Im Seegebiet vor der brasilianischen Küste versanken ferner die beiden Dampfer „Yorkwood" mit 5 401 BRT. und „Baron Dechmont" mit 3 675 BRT., auch der in feindlichen Diensten fahrende schwedische Frachter „Brageland" von 2 608 BRT. wurde das Opfer eines U-Boot-Torpedos vor der südamerikanischen Küste.

Außer anderen Einzelfahrern, die im Süd- und Nordatlantic versenkt wurden und deren Namen noch nicht bekannt sind, griffen U-Boote noch den von Takoradi an der Westküste Afrikas nach Liverpool fahrenden Dampfer „William Wilberforce" mit 5 004 BRT. an und versenkten ihn.

Unter den heute gemeldeten Schiffen befand sich auch als besondere Beute unserer Unterseeboote ein Geleitzug-Begleitschiff, das außerordentlich stark für die U-Boot-Gefahr eingerichtet war. Dieses Hilfskriegsschiff, war u. a. mit vier Kanonen auf dem Vorschiff bewaffnet und verfügte über Wasserbomben, Nebelgeräte, ein Wasserflugzeug und ein großes Motorboot für direkte U-Bootbekämpfung. Von der letzten Geleitzugschlacht bei den Azoren im Dezember vorigen Jahres hatte dieses Geleitschiff, wie sich nach der Torpedierung herausstellte, eine große Anzahl Schiffbrüchiger an Bord. Nach wiederholten Angriffen versank das Schiff, das sich durch die verschiedensten Kursänderungen den U-Boot-Angriffen entziehen wollte, so schnell, daß nicht einmal die Rettungsboote zu Wasser gelassen werden konnten. An der Untergangsstelle trieben, nach den Angaben des U-Boots-Kommandanten, auf dem Wasser schwimmend oder auf den wenigen völlig überfüllten Flößen, auf denen die Schiffbrüchigen nur stehend Platz finden konnten, drei- bis vierhundert Menschen.

Insgesamt haben unsere U-Boote in den letzten beiden Tagen 29 Schiffsversenkungen mit zusammen 213 000 BRT. als stolzes Ergebnis ihres zähen und unermüdlichen Einsatzes melden können.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Der neue große Schlag unserer U-Boote

Der Feind in erbitterten Kämpfen zwischen Kaukasus und Don, im Raum von Stalingrad und im Dongebiet zurückgewiesen — Eine Schützendivision des Feindes vernichtet — 511 Sowjetpanzer von einem deutschen Panzerkorps seit 6. Dezember abgeschossen — Vergebliche feindliche Angriffe südöstlich des Ilmensees

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 12. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Kaukasus und Don, im Raum von Stalingrad und im Dongebiet griff der Feind unter erneutem Einsatz starker Kräfte an den bisherigen Schwerpunkten an. Er wurde in erbitterten Kämpfen zum Teil im Gegenstoß zurückgeworfen und verlor 63 Panzerkampfwagen, 45 allein bei Stalingrad. Dem Masseneinsatz an Infanterie entsprachen die schweren Verluste der Sowjets. Im Gegenangriff wurde eine Schützendivision des Feindes eingeschlossen und vernichtet. Ueber 1000 Gefangene wurden eingebracht. Ein deutsches Panzerkorps hat seit dem 6. Dezember 1942 im großen Donbogen 511 Sowjetpanzer abgeschossen. Ungarische Truppen wehrten am Don angreifenden Feind verlustreich ab.

Bei örtlichen Angriffsunternehmungen im mittleren Frontabschnitt drangen starke Stoßtrupps in die feindlichen Stellungen ein, drückten sie in mehr als einem Kilometer Breite ein und machten Gefangene und Beute. Südöstlich des Ilmensees setzte der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften seine vergeblichen Angriffe fort. 24 Panzerkampfwagen wurden bei den heftigen Kämpfen vernichtet.

Der Transportverkehr auf der Murmanbahn wurde auch gestern durch Luftangriffe schwer getroffen.

In Libyen bekämpfte die deutsche und italienische Luftwaffe in wiederholten Einsätzen britische Flugplätze sowie Ansammlungen von Truppen und Kraftfahrzeugen mit besonderem Erfolg. Jagdflieger und Flakartillerie schossen 19 feindliche Flugzeuge ab.

In Tunesien sind örtliche Kämpfe mit feindlichen Kräften, die die Stellungen unserer Gefechtsvorposten angriffen, noch im Gange. Im Hafen von Bougie wurde ein Handelsschiff von 5000 BRT. beschädigt. Artilleriestellungen und Kraftfahrzeugansammlungen in Nordtunesien waren das Ziel weiterer Luftangriffe. Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Am späten Abend führte der Feind planlose Störangriffe über westdeutschem Gebiet durch. Die entstandenen Verluste und Schäden sind gering. Der Feind verlor zwei Flugzeuge.

In unablässigen Angriffen gegen die letzten bereits schwer beschädigten, aber noch schwimmenden Schiffe des Tankergeleitzuges, aus dem bereits 13 Schiffe mit 124 000 BRT. herausgeschossen waren, versenkten die deutschen Unterseeboote, wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, weitere zwei Tanker mit 17 000 BRT. und torpedierten nochmals den dritten, dessen Untergang wegen sehr starker Abwehr nicht beobachtet werden konnte. Andere Unterseeboote versenkten im Nord- und Südatlantik zum größten Teil aus Geleitzügen 14 Schiffe mit 72 000 BRT. Damit hat die feindliche Transportflotte wieder insgesamt 16 Schiffe mit 89 000 BRT. verloren.

Der Gauleiter in Berlin

Persönliche Glückwünsche an Reichsmarschall Göring und Reichsleiter Rosenberg

nsg Stuttgart, 12. Januar. Gauleiter Reichsstatthalter Wilhelm Murr hat heute seine eigenen Glückwünsche und die aller schwäbischen Nationalsozialisten dem Reichsmarschall Hermann Göring und Reichsleiter Alfred Rosenberg anläßlich ihres 50. Geburtstages persönlich überbracht.

Auch Ministerpräsident SA.-Obergruppenführer Mergenthaler hat Reichsmarschall Hermann Göring persönlich und im Namen der Württ. Landesregierung und Reichsminister Reichsleiter Alfred Rosenberg die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Glückwunsch an den Befehlshaber der Unterseeboote

DNB Berlin, 12. Januar. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat am 10. Januar an den Befehlshaber der Unterseeboote folgendes Telegramm gerichtet:

„Die restlose Vernichtung des feindlichen Tankergeleitzuges im Seegebiet südlich der Azoren ist ein gemeinsamer glänzender Erfolg der planvollen Führung durch die Befehlshaber der U-Boote und des schneidigen Angriffs der U-Bootgruppe. Neben dem Tonnageerfolg trifft die Vernichtung des feindlichen Brennstoffnachschubs, die sich für unsere Kriegführung an der tunesischen Landfront als Entlastung auswirken wird. Anerkennung und Glückwünsche dem BdU. und der U-Bootgruppe, weiter so!"

Wieder großer Jagdflieger-Sieg an der Ostfront

Am Dienstag 42 Sowjetflugzeuge abgeschossen

DNB. Berlin, 12 Jan. **Deutsche Jagdflieger errangen im Laufe des Dienstags an der Ostfront über dem Gebiet zwischen Ilmensee sowie im Raum von Welikije Luki wiederum einen großen Erfolg. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden in diesen Abschnitten insgesamt 42 sowjetische Flugzeuge in erbitterten Luftkämpfen abgeschossen.**

Unter den vernichteten Feindflugzeugen befinden sich eine größere Anzahl gepanzerter Tiefflieger. Allein 36 Abschüsse erzielten Jagdstaffeln eines unter Führung von Ritterkreuzträger Major Trautloff stehenden Jagdgeschwaders. Hauptmann Philipp, Träger des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, schoß im Laufe der Dienstag-Luftgefechte sieben Sowjetflugzeuge nacheinander ab und verzeichnet nunmehr 146 Luftsiege.

Die Ostfront meldet:

Im südlichen Frontabschnitt die Masse einer sowjetischen Division zerschlagen — Bei Stalingrad 45 Sowjetpanzer abgeschossen — Erfolgreiche Abwehrkämpfe bei Welikije Luki und am Ilmensee

DNB Berlin, 12. Januar. Bei den zahlreichen Gegenangriffen, mit denen die deutschen Truppen am 11. Januar zwischen Kaukasus und Don und im großen Donbogen die erneuten starken Vorstöße der Bolschewisten zurückschlugen, schnitten unsere vordringenden Grenadiere und Panzerabteilungen die Masse einer sowjetischen Schützendivision ab. Die Bolschewisten versuchten mit zahlreichen Panzern und starken Infanterieverbänden ihre eingekesselten Regimenter aus der Umklammerung zu befreien. In erbitterten Kämpfen, bei denen unsere Truppen elf Panzer abschossen, zerbrachen aber alle Entsetzungsangriffe und Ausbruchversuche des Feindes. Die deutschen Stoßgruppen preßten im weiteren Verlauf des Gefechts die Bolschewisten immer enger zusammen und zerschlugen den letzten Widerstand. Von der vernichteten feindlichen Kampfgruppe blieben nur rund 1000 Mann übrig, die den Weg in die Gefangenschaft antraten.

Bei weiteren erfolgreichen Gegenangriffen drangen deutsche Panzer in eine Ortschaft ein, schossen vier feindliche Panzerkampfwagen ab und erbeuteten zahlreiche schwere Waffen. Noch einige Panzer verlor der Feind im Kampf gegen niederschlesische Panzergrenadiere, denen es gelang, ihren Stützpunkt gegen alle feindlichen Angriffe zu halten.

Auch im Raum von Stalingrad setzten die Sowjets ihre am Vortage begonnenen Vorstöße mit unverminderter Heftigkeit fort, doch prallten alle Angriffe am heldenhaften Widerstand unserer Soldaten ab. Die vergeblichen Vorstöße kosteten dem Feind viel Blut und 45 Panzer.

Die Luftwaffe setzte ihre Kampf- und Sturzkampfgeschwader im südlichen Abschnitt der Ostfront besonders auf feindliche Artilleriestellungen an. Fünf Geschütze und mehrere Munitionsdepots wurden durch Volltreffer vernichtet.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront führten unsere Truppen zwei örtliche Angriffe zur Verbesserung des Frontverlaufs. Den einen Stoß führten pommersche Grenadiere, die dem Feind Waldstellungen in ein Kilometer Breite entrissen. Hierbei vernichteten sie 40 Kampfstände, sowie 81 Wohn- und Munitionsbunker. Außerdem verlor der Feind sechs Geschütze, elf Maschinengewehre, zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen sowie eine Anzahl Gefangener. Beim zweiten Angriff bereinigten rheinisch-westfälische Grenadiere und Wiener Panzergrenadiere einen tiefen Keil, den die Bolschewisten dort in das ausgedehnte Wald- und Sumpfgelände vorgetrieben hatten. Sie trugen trotz großer Geländeschwierigkeiten ihren Stoß zügig und

Zu: Sondermeldung über den großen Erfolg unserer U-Boote gegen den Tankergeleitzug für Nordafrika.

Der bulgarische Kriegsminister Michoff beim Führer. Im Hintergrund Generalfeldmarschall Keitel. (Presse-Hoffmann, Z.-M.)

Der italienische Wehrmachtsbericht

23 feindliche Flugzeuge in Libyen vernichtet

DNB Rom, 12. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In der Syrte besonders lebhafte Tätigkeit der Luftwaffe. In wiederholten Aktionen, deren Wirksamkeit festgestellt wurde, griffen italienische Kampfflugzeuge und deutsche Bomber- und Stukaverbände vorgeschobene Flugplätze sowie Truppen- und Kraftwagenansammlungen an. 18 Flugzeuge wurden im Luftkampf — sieben von italienischen und elf von deutschen Jägern — abgeschossen, 1 von der Bodenwehr zum Absturz gebracht und weitere vier am Boden in Brand geworfen. Vier unserer Jagdflugzeuge sind nicht zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt. In Fessan wurden feindliche zahlenmäßig überlegene Streitkräfte zum Rückzug gezwungen. Die vorgesehene Umgruppierung unserer Garnisonen im südlibyschen Gebiet geht weiter.

In Tunesien stießen von Panzerwagen unterstützte Vorstöße des Feindes auf die Verteidigung unserer vorgeschobenen Posten. Oertliche Gefechte sind im Gang. Die deutsche Luftwaffe bombardierte einen algerischen Flugplatz, zahlreiche am Boden abgestellte Flugzeuge wurden schwer beschädigt und ein Munitionslager getroffen. Außerdem erhielt ein Handelsdampfer im Hafen von Bougie Bombentreffer. Im Verlauf lebhafter Luftkämpfe wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Am gestrigen Nachmittag unternahm der Feind einen Einflug auf Neapel und Umgebung. Die Schäden sind unbedeutend. Beim Zusammensturz einiger Wohnhäuser erlitt die Bevölkerung einige Verluste. Bisher wurden 23 Tote und 65 Verletzte festgestellt. Von den acht mehrmotorigen Flugzeugen, die an der Aktion teilnahmen, wurden vier vernichtet; eins von der Luftabwehr und drei von sofort aufgestiegenen Jägern. Von den Flugzeugen stürzten zwei in der Provinz Salerno in der Nähe der Ortschaft Acerno und Calvanico S. Cipriano sowie bei Lioni (Provinz Avellino) und das vierte zwischen den Inseln Iskia und Procida ins Meer. Einige der Besatzungsmitglieder kamen ums Leben, andere wurden gefangengenommen.

---

erfolgreich vor und verkürzten durch das Abschneiden des Keiles die deutsche Hauptkampflinie erheblich.

Besonders erbittert wird Tag für Tag um Welikije Luki gekämpft. Mit aller Gewalt wollen sich die Bolschewisten in den Besitz dieses Stützpunktes setzen. An dem ungebrochenen Widerstand der Besatzung scheiterten aber auch die erneuten starken Angriffe der Sowjets, die hier in zwei Tagen acht Panzer einbüßten, ohne sich durchsetzen zu können. Ebensowenig hatte der Einsatz frischer Truppen Erfolg gehabt, die der Feind von anderen Frontabschnitten abzog. Eine wieder aufgefüllte sowjetische Panzerbrigade war bereits innerhalb von drei Tagen bis auf sechs Panzer aufgerieben worden. Auch die Luftwaffe half den Verteidigern von Welikije Luki. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge hielten die feindliche Artillerie nieder und griffen Bereitstellungen wirksam mit Bomben an.

Südöstlich des Ilmensees hatten unsere Truppen ebenfalls bei der Abwehr der wieder verstärkten Angriffe des Feindes hart zu kämpfen. Wohl gelang es den Bolschewisten vorübergehend, durch das Zusammenwirken schwerer Artillerie und zahlreicher Panzer einen örtlichen Einbruch zu erzielen, doch wurde die Lücke im sofortigen Gegenstoß geschlossen. Als die Sowjets bei Eindruch der Dunkelheit ihre Angriffe einstellten, waren zu den Trümmern von rund 480 vernichteten Panzern des Feindes, die schon im Kampfgelände liegen, noch weitere 24 Wracks hinzugekommen.

Im Gegensatz zum Ilmenseegebiet herrschte an der Leningrader Front Ruhe. Lediglich ein Stoßtrupp der Waffen-SS führte einen überraschenden Vorstoß gegen feindliche Stellungen, rollte das angegriffene Grabensystem auf und sprengte mehrere Bunker und Kampfstände.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

DNB Berlin, 12. Januar. Der Führer hat drei bewährten Fliegern das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen, und zwar: Als 172. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Oberleutnant Heinz Frank, Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader; als 173. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Major Dr. Ernst Kupfer, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader; als 174. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Hauptmann Bruno Dilley, Kommandeur in einem Sturzkampfgeschwader.

Den mit der hohen Tapferkeitsauszeichnung beliehenen Offizieren wurde folgendes Schreiben des Führers übersandt:

„In dankbarer Würdigung Ihrers heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

Neue Ritterkreuzträger

(DNB) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Johannes Marawietz, Kompanieführer in einem Jäger-Regiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Dietrich, Batteriechef in einem Flak-Regiment.

London pessimistisch

Beklemmungen nach der Vernichtung des Tankergeleitzuges

DNB Berlin, 12. Jan. Die Engländer reagieren auf die deutsche Sondermeldung von der Vernichtung des Tanker-Geleitzuges ausgesprochen nervös. Zu irgendeiner Stellungnahme haben sie sich noch nicht verstehen können. Nach einem Bericht des Londoner Korrespondenten der schwedischen Zeitung „Aftonbladet", den das Blatt unter der Balkenüberschrift „Die Bekämpfung der U-Boote noch immer wirkungslos" veröffentlicht, ist die Stimmung in England sehr pessimistisch. „Daily Mail" stellt warnend fest, es bestehe die Tatsache, daß Deutschland die U-Boote schneller baue als die Achsenfeinde sie versenken könnten. Es sei die große Frage, ob sich die Demokratien klar seien über die große Gefahr, in der sie schwebten, und ob die Schritte und Maßnahmen zur Bekämpfung der U-Boote ausreichend seien. „Daily Expreß" forderte, daß die Demokratien Schiffe bauen müßten, die schnell genug seien, um den U-Boot-Angriffen zu entkommen. Die Opposition in englischen Kreisen gegen den Bau von kleineren und schnelleren Handelsschiffen müsse beseitigt werden.

Die englische Besorgnis über die U-Boot-Gefahr kommt auch klar in einem Angriff der „Daily Mail" gegen das vor Monaten nach dem Besuch des Generals Smuts gebildete U-Boot-Komitee des Kriegskabinetts zum Ausdruck. Nach einer Londoner Eigenmeldung einer südamerikanischen Zeitung stellt die „Daily Mail" fest, daß das Problem der U-Boot-Bekämpfung noch immer nicht befriedigend gelöst sei, daß keine Vertreter der Luftwaffe, der Küstenabwehr in dem Anti-U-Boot-Komitee sind und daß sehr Wesentliches unterlassen

Das Eichenlaub für Kapitänleutnant Guggenberger

den besten U-Boot-Kommandanten im Mittelmeer-Kampfraum. Sein Name wurde erstmals in der ganzen Welt bekannt, als er bei stärkster feindlicher Abwehr den Flugzeugträger „Arc Royal" versenkte. Kapitänleutnant Friedrich Guggenberger ist im Ludwigsburg beheimatet.

(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Schwarz, Sch., Z.)

Neuen Grund zum Pessimismus finden die Engländer auch in Pressemitteilungen, daß die „Verstärkung" — wie es in englischen Berichten heißt — der U-Boot-Kriegführung die Ernährungslage Großbritanniens erschwere. Lord Woolton habe mitgeteilt, daß die Zuteilungen herabgesetzt werden müßten. So merken die [illegible] wohner an ihrem empfindlichsten Organ, daß die [illegible] nicht reicht.

Nationalchinas Verteidigungsmaßnahmen

DNB Nanking, 12. Jan. (Oad.) Durch die im Anschluß an Nationalchinas Eintritt in den Krieg Großostasiens geschaffene Organisation eines Obersten Verteidigungsausschusses hat die nationale Regierung die Verteidigungsmaßnahmen zur Durchführung des gegenwärtigen Krieges abgeschlossen.

Gleichzeitig mit dem Ausbruch des großostasiatischen Krieges beschloß die Nanking-Regierung, die Verteidigung sowohl als auch die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung in den unter ihrer Kontrolle stehenden Gebieten durch eine Armee von 300 000 Mann aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig treten Verordnungen zur Neuorganisierung der Verteidigungsarmee Nankings in Kraft.

Zum Zwecke der Modernisierung der Wehrmacht kaufte die Nanking-Regierung große Mengen an Waffen, um die Kampfstärke zu erhöhen. Im Oktober wurde eine totale Reform des Militärwesens durch die Nanking-Regierung durchgeführt mit dem Ziel, alle Streitkräfte auf Kriegsbasis zu bringen. Als Ergebnis dieser Reform wurde der Befehl über die Armee und die Flotte dem Militärrat unterstellt, wodurch der Befehlsbereich des Chefs des Militärrates verstärkt wurde, da die militärische Verwaltung und die militärischen Befehlsstellen nun in einer Hand vereinigt wurden. Die Flotte der Nanking-Regierung wurde durch mehr als 25 Kanonenboote, Spezial-Kanonenboote, Bewachungsschiffe und andere Kriegsschiffe erweitert und wird durch ein Kriegsschiffsbau-Programm, das im vergangenen Jahr begonnen wurde, noch weiter vergrößert werden.

„Eine Rakete, die nicht losgegangen ist"

Zur Unterzeichnung der Verträge zwischen England, den USA. und Tschungking-China

DNB Tokio, 12. Jan. (Oad.) In gut unterrichteten Kreisen Japans erklärt man, daß die Veröffentlichung der Unterzeichnung von Verträgen zwischen den USA., England und der Tschungking-Regierung zur Abschaffung der exterritorialen Rechte als eine „Rakete", die nicht losgegangen ist, angesehen werden muß. Es handle sich hierbei um eine Maßnahme, die die Alliierten durchgeführt haben, um sich nach außen hin den Anschein der Großherzigkeit zu geben, nachdem die Japaner die Souveränität und Unabhängigkeit der Nanking-Regierung anerkannt und auf die Sonderrechte und Konzessionen verzichtet hatten. Das Vorgehen der Anglo-Amerikaner sei nur eine leere Geste, da die Konzessionen sich bereits in asiatischen Händen befinden. Die Anglo-Amerikaner hätten sich für die Unterzeichnung der Verträge mit Tschungking-China gerade diesen Zeitpunkt ausgewählt, weil sie der Tschungking-Regierung gewissermaßen einen schwachen Trost dafür zukommen lassen mußten, daß die Nachschubwege von den japanischen Streitkräften stark bedroht sind und daher nicht genügend Material herangeschafft werden kann.

Roosevelt gesteht Niederlagen im Südpazifik

Ein Flugzeugträger, drei Kreuzer und sieben Zerstörer als verloren bezeichnet

DNB Stockholm, 12. Januar. Am Montag gab das USA.-Marineministerium amtlich bekannt. Es gingen verloren: Der Flugzeugträger „Hornet", der von USA.-Schiffen versenkt wurde (!), nachdem er am 26. Oktober 1942 in der Schlacht von Santa Cruz beschädigt wurde, so daß seine Bergung nicht mehr möglich war; die leichten Kreuzer „Juneau" und „Atlanta" und die Zerstörer „Cushing", „Preston", „Benham", „Walke", „Monssen", „Laffey" und Barton", die am 13. und 15. November in der Schlacht von Guadalcanar durch feindliche Einwirkung gesunken sind. Der Kreuzer „Northampton" ist in der Nacht zum 1. Dezember bei einem Gefecht nördlich von Guadalcanar durch feindliche Einwirkung gesunken.

Dieses Teilgeständnis Roosevelts — denn um ein solches kann es sich nur handeln — ist ein Beweis für die Schwere der Niederlage, die die nordamerikanische Kriegsflotte bei ihren vergeblichen Bemühungen, ihre Stützpunkte im Südwestpazifik vor dem Zugriff der Japaner zu entziehen bzw. sie zurückzuerobern, erlitten hat. Bezeichnend dabei ist nur, daß die Rooseveltsche Agitation während der großen Seeschlachten in diesen Gewässern sich förmlich in Siegesmeldungen überschlug und so das amerikanische Volk glauben machen wollte, die japanische Flotte sei so gut wie vernichtet und die Seestreitkräfte der USA. völlig Herr der Lage. Dieses Teilgeständnis jedoch wird dem amerikanischen Volk die Augen darüber öffnen, daß in Wahrheit die japanische Flotte die Wasser des Pazifik beherrscht und die USA.-Seestreitkräfte überall da vernichtend schlägt, wo sie sie antrifft.

Für Roosevelts Krieg

DNB Stockholm, 11. Januar. Roosevelt legte dem Kongreß, wie aus Washington gemeldet wird, das Kriegsbudget für das Rechnungsjahr 1943, das am 1. Juli beginnt, über 100 Milliarden Dollar vor. Gegenüber dem laufenden Rechnungsjahr ergibt sich eine Steigerung von rund 30 Prozent.

Neuyorker Pressemeldungen besagen, daß Roosevelts neuer Kriegshaushaltsplan eine Belastung von 819 Dollar für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind, die in den Vereinigten Staaten leben, mit sich bringe. Wenn man diesen Betrag vom laufenden Einkommen bezahlen wollte, würden 75 Prozent des nationalen Einkommens verschlungen werden.

30 Kriegsschiffe und 154 Handelsschiffe

Seit Kriegsbeginn von italienischen U-Booten vernichtet

DNB Rom, 12. Jan. Die italienische U-Boot-Waffe versenkte seit Kriegsbeginn 30 feindliche Kriegsschiffe mit zusammen 110 000 Tonnen und 154 Handelsschiffe mit rund 200 000 BRT. Außerdem schossen italienische U-Boote 12 feindliche Flugzeuge ab. Bei diesen 184 Schiffseinheiten handelt es sich nur um mit Sicherheit festgestellte Versenkungen. Nicht inbegriffen sind die vielen torpedierten und schwer beschädigten Einheiten, so daß die italienische U-Boot-Waffe tatsächlich dem Feind noch weit höhere als die oben genannten Verluste zugefügt hat.

Bis zu 13 gleichzeitig angreifende deutsche U-Boote

Madrid, 12. Jan. Wie stark die deutsche U-Bootwaffe im Atlantik geworden ist, geht aus einem Bericht des Londoner Korrespondenten der „Neuyork Times" hervor, der erklärt, daß ein großer Geleitzug, dessen Reste Anfang Dezember in England angekommen sind, auf dem Wege aus den USA. nicht weniger als 35 U-Bootangriffe zu bestehen hatte. Die Begleiteinheiten entdeckten an manchen Tagen bis zu 13 gleichzeitig angreifende deutsche U-Boote, welche immer wieder ihre Torpedos auf die Frachter jagten.

Skandal um Roosevelt-Botschafter Flynn

DNB Genf, 12. Januar. Wie gemeldet, hat Präsident Roosevelt Ende der vergangenen Woche den bisherigen Vorsitzenden des Nationalausschusses der Demokratischen Partei in USA., Edward Flynn, zu seinem persönlichen Vertreter in Australien ernannt und ihm hierzu den Rang eines Botschafters verliehen.

Aus Meldungen sowohl britischer als auch amerikanischer Quelle geht nunmehr hervor, daß sich die Ernennung Flynns inzwischen zu einem öffentlichen Skandal entwickelt hat, der auf die innere Korruptheit der Regierung Roosevelts ein bezeichnendes Schlaglicht wirft. Die Londoner „Times" erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß gegen Flynn die Beschuldigung erhoben wurde, Materialien und Arbeitskräfte der Stadt Neuyork für die Verschönerung seines Privatbesitzes verwendet und erst bezahlt zu haben, nachdem er deswegen unter öffentliche Anklage gestellt worden war.

Die Leitartikler der amerikanischen Presse geben bei der Erörterung dieser Affäre unumwunden zu, daß Roosevelt in der Person von Flynn einen notorischen Schieber zum Botschafter der USA. ernannte, eine Tatsache, die für die Regierungs- und Personalpolitik des Präsidenten der USA. durchaus als typisch angesehen werden muß.

Franzosen als Spielball amerikanischer Willkür

Bemerkenswerte Aussagen eines französischen Hauptmanns, der zu den deutschen Truppen in Tunesien überlief

Von Kriegsberichter Hans-Georg Schnitzer

DNB Tunesien, 12. Januar. (PK.) Das Schicksal der Franzosen, die in Nordafrika von Verrätern und Wortbrüchigen in die Hände der Amerikaner gespielt wurden, gehört wohl zu den traurigsten Kapiteln dieses Krieges um die Freiheit Europas.

Wieder steht ein französischer Offizier vor uns, der keinen anderen Ausweg aus seinen Gewissenskonflikten fand, als die Flucht aus den Reihen der Truppen, die Briten und Amerikaner zwingen, gegen die Verteidiger ihres Erdteils zu kämpfen.

Von den anderen Gefangenen unterscheidet den Hauptmann L. R. vor allem die Tatsache, daß er in diesem Krieg schon einmal in deutscher Gefangenschaft war. Im Juni 1940 an der Marne in unsere Hände gefallen, verbrachte er sechs Monate in Deutschland, wurde dann jedoch aus Gesundheitsgründen entlassen. Die Vichy-Regierung setzte ihn als Kommissar für Eingeborenenangelegenheiten — eine halb militärische, halb zivile Kontrolleurstellung — in Marokko ein. Eineinhalb Jahre lang glaubte er dem Krieg entronnen zu sein. Als Briten und Amerikaner sich anschickten, als Ersatz für ihre Landverluste in Ostasien das französische Kolonialreich zu vereinnahmen, eilte er zu den Fahnen Pétains, um die Landung der Eindringlinge verhindern zu helfen. Dabei hatte sein Bataillon hohe Verluste. Allein acht Offiziere besiegelten ihre Treue zu Europa mit dem Tode. Nach der Niederwerfung des französischen Widerstandes gingen die Amerikaner sofort daran, die Truppen, die eben noch gegen sie gekämpft hatten, mit Hilfe der französischen Verräterclique zum Marsch Richtung Tunesien zu zwingen.

Ursprünglich wurde ihnen versprochen, sie sollten erst in drei Monaten eingesetzt werden. Dann schien man jedoch verhindern zu wollen, daß sich die angeschlagenen Einheiten allzu stark erholten. Man konnte ja nicht wissen, ob sie bei passender Gelegenheit die Waffen wieder gegen die Eindringlinge gebrauchen würden. Und das mag wohl auch der Grund dafür gewesen sein, daß man die Kampfgruppe sehr schlecht ausrüstete. Ohne jegliche Nachrichtenmittel schickte man sie an die Front. Für jedes Maschinengewehr erhielten sie nur 250 Schuß, für jede Kompanie lediglich einen einzigen Lastkraftwagen. Und als sie dann zum Kampf antraten, unterließ man sogar ihnen die versprochene Artillerieunterstützung zu geben.

Wie 1940, so betrachten die Engländer auch heute noch die Franzosen, wo sie sie noch verführen können, lediglich als Kanonenfutter. Hauptmann L. spricht mit ungeheurer Erbitterung über die Amerikaner, die „in Marokko Brücken bewachen und die schlecht ausgerüsteten Franzosen an die Front schicken, während sie zuerst versprochen hatten, sie erst nach drei Monaten einzusetzen. Ich habe 1940 als Gefangener sehr unter dem Zusammenbruch Frankreichs gelitten, aber heute ist die deutsche Gefangenschaft mir lieber als die amerikanische Freiheit."

Ueberfall amerikanischer Bomber auf japanisches Lazarettschiff

DNB Schanghai, 12. Jan. (Oad.) Die japanischen Behörden gaben bekannt, daß das japanische Lazarettschiff „Arabia Maru", das den Bestimmungen entsprechend an den Bordwänden das Rote Kreuz trug, am 4. Januar von drei amerikanischen „Consolidated-Bombern im Hafen von Rangun mit Bomben belegt wurde. Die Witterung war günstig, so daß die Sicht durchaus gut war. Ein unbekanntes Schiff befand sich ungefähr 400 Meter an der Backbordseite der „Arabia Maru" vor Anker. Alle Bomben, die vom Feind abgeworfen wurden, fielen jedoch innerhalb zehn Metern von dem Lazarettschiff nieder — ein deutliches Zeichen dafür, daß die feindlichen Flugzeuge das Schiff absichtlich angriffen. Am 10. Januar hat weiterhin ein amerikanisches U-Boot das japanische Lazarettschiff „Harbin Maru" in der Südchinesischen See angegriffen und versenkt.

Thronrede im schwedischen Reichstag

DNB Stockholm, 12. Jan. König Gustaf eröffnete am Dienstag mittag im Schloß zu Stockholm den neuen schwedischen Reichstag. In seiner Thronrede ermahnte der König das schwedische Volk zur Wahrung strikter Neutralität in Wort und Schrift. Besonders wies er darauf hin, daß trotz der Weltkrise die politische Lage Schwedens im vergangenen Jahr unverändert geblieben sei, es bestanden jedoch nach wie vor Gefahren für Schweden, weshalb die militärische Bereitschaft des Landes erhöht worden sei.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Berufserziehung des Jugendlichen

Leistungsgedanke steht im Vordergrunde

DNB Berlin, 12. Jan. Dieser Tage wird der Entwurf eines Gesetzes über die Berufserziehung der deutschen Jugend der Oeffentlichkeit übergeben werden, wie die Arbeitsberichte der Akademie für deutsches Recht mitteilen. Der Vorsitzende des Jugendrechtsausschusses, Professor Dr. Siebert, nimmt in seiner Januar-Nummer der „Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht" zu diesem Entwurf selbst Stellung und weist auf die dem Entwurf beherrschenden Grundgedanken hin.

Der Volksgenosse soll seine Arbeit als Beruf auffassen und zu möglichst hoher Leistung geführt werden. Leistung ist der Ausdruck des Wertes des einzelnen Volksgenossen in der Volksgemeinschaft und im Arbeitsleben schlechthin. Erziehung zur Leistung bedeutet daher Erziehung zu einer Persönlichkeit. Die Berufserziehung selbst ist also in ihrem Kernstück Jugendberufserziehung. Die Berufserziehung ist Pflicht und Recht aller Jugendlichen. Weil alle Volksgenossen zur Arbeit als berufliche Leistung für die Volksgemeinschaft verpflichtet sind, und weil diese Leistung eine planmäßige Jugend-Berufserziehung erfordert, muß jeder junge Volksgenosse ohne Rücksicht auf Herkunft und Vermögen eine Erziehung zu dem Beruf erhalten, in dem er nach seiner Persönlichkeit die beste Leistung für die Volksgemeinschaft erzielt. Gleichzeitig ist denn jeder Jugendliche verpflichtet, sich einer solchen Berufserziehung zu unterziehen.

Das sachlich am stärksten qualifizierte Berufserziehungsverhältnis ist das Lehrverhältnis. Es soll deshalb das bisherige Anlernverhältnis verschwinden und im Lehrverhältnis aufgehen, da es sich von ihm nicht wesensmäßig, sondern nur durch die kürzere Dauer der Ausbildung unterscheidet. Die Mindestdauer des Lehrverhältnisses soll ein Jahr betragen. Die Dauer für die einzelnen Lehrverhältnisse soll je nach den Anforderungen des Berufes durch eine Ausbildungsordnung festgesetzt werden. Eine generelle Höchstdauer für ein Lehrverhältnis sieht der Entwurf nicht vor. Als zweite Art des Ausbildungsverhältnisses schlägt der Entwurf ein Mindestausbildungsverhältnis von sechsmonatiger Dauer vor, das als „Anlehre" bezeichnet wird. Dieses Anlehr-Verhältnis (nicht zu verwechseln mit dem bisherigen Anlernverhältnis) bezweckt also die Ueberwindung der Ungelernten durch eine Mindestausbildung.

Letzte Nachrichten

Zahlreiche Glückwünsche für den Reichsmarschall

DNB Berlin 13. Januar. **Zum 50. Geburtstag sind dem Reichsmarschall aus allen deutschen Gauen zahlreiche Grüße und Glückwünsche zugegangen, in denen die Liebe und Verehrung aller Volkskreise zu dem treuen Mitarbeiter des Führers in herzlichster Weise zum Ausdruck kamen.**

Der Führer, der dem Reichsmarschall bereits vor einigen Tagen im Hauptquartier persönlich seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen hatte, ließ dem Reichsmarschall an seinem Geburtstage durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, die künstlerisch ausgeführte Urkunde seiner Ernennung zum Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches überreichen.

Als Gratulanten erschienen Reichsleiter, Generale und Admirale der deutschen Wehrmacht, Reichsstatthalter und Gauleiter, führende Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, Vertreter des diplomatischen Korps u. a. m.

Zahlreiche Ehrungen zum 50. Geburtstag Alfred Rosenbergs

DNB. Berlin, 13. Jan. **Anläßlich seines 50. Geburtstages wurden Reichsleiter und Reichsminister Alfred Rosenberg zahlreiche Ehrungen des ganzen deutschen Volkes zuteil.**

Der Führer ließ durch seinen Adjutanten SS-Gruppenführer Schaub ein persönliches Handschreiben mit dem herzlichsten Glückwunsch überreichen.

Zahlreiche hohe Angehörige der Führerschaft der Bewegung, Vertreter des Staates, der Wehrmacht und der Diplomatie, sowie Angehörige befreundeter Nationen und viele Gratulanten aus allen Kreisen der Bevölkerung überbrachten Alfred Rosenberg ihre Glückwünsche.

Eherne Herzen

Des Großen Königs Mahnung an unsere Zeit

NSK Es war im Siebenjährigen Kriege, der in Wahrheit gegen eine „Welt von Feinden" geführt und gewonnen werden mußte, als der Große König das vom Schicksal ihm unter Schmerzen geoffenbarte Geheimnis der Unbesiegbarkeit der im letzten und höchsten Sinne Tapferen in diese Worte faßte: „Man muß sich in Sturm- und Notzeiten mit Eingeweiden aus Eisen und mit einem ehernen Herzen versehen, um alle Empfindungen loszuwerden."

Diese Worte abermals zu begreifen und ihrer Forderung aus eigener und freier Erkenntnis gehorsam zu sein, ist das letzte Gesetz dieses Entscheidungskrieges, den zu führen und für Generationen zu gewinnen das Schicksal uns als Aufgabe gestellt hat. Alle Schmerzen, durch die wir hindurchschreiten, tragen wir darum unerschüttert, weil wir dadurch den Kindern und Enkeln weit größere Schmerzen ersparen. Und alle Opfer, die uns abverlangt werden, erbringen wir darum im heiligen Glauben an eine bessere Zukunft, weil aus der Kraft unseres Opfers das Volk weiterleben und seine größte Erfüllung erleben wird. Dies ist das Wissen, das uns stark macht.

Alle Schwäche des erregten Gefühls zu überwinden, stark genug zu sein zum Haß einem Feindgegenüber, dessen wilder Haß uns von der Erde auszutilgen vermessen entschlossen ist, gewappnet zu sein gegen alle Versuchungen und Gefahren einer Schönfärberei und von Illusionen und also hart, unerbittlich hart und immer noch härter zu werden, um unerschocken den Tatsachen dieses Krieges und seinem wahren Antlitz gefaßt und gelassen ins Auge zu sehen — das ist der Inhalt und die Forderung der Worte, die vom Großen König auf uns übergekommen sind.

Notwendig ist unserem Volk, ist uns allen in unserer großen Bewährung diese Haltung, denn sie allein ist es, die unsere Herzen ehern macht, — und aus der Härte und Stärke der ehernen Herzen werden wir siegen!

Kurt Maßmann.

Zwölf Schwabenköpfe

Der Gau Württemberg-Hohenzollern führt am 16. und 17. Januar seine Gaustraßensammlung in diesem Winterhilfswerk durch. Als Sammler sind die Männer des Reichskraftfahrzeugbundes und NSKK-Walter eingesetzt. 15 Millionen Abzeichen stehen zur Verfügung, und zwar sind es in Metall geschnittene Köpfe von 12 berühmten Schwaben.

Wir geben nachfolgend eine kurzgefaßte Kennzeichnung dieser Männer:

Gottlieb Daimler. Der große Erfinder Gottlieb Daimler wurde am 17. März 1834 in Schorndorf geboren, kam nach beendigter Schulzeit zu einem Büchsenmacher in die Lehre, besuchte die Landesgewerbeschule in Stuttgart und studierte an der Polytechnischen Schule in Stuttgart. Anschließend war er als Ingenieur in verschiedenen Maschinenfabriken tätig. 1872 übernahm er die technische Leitung der Gasmotorenfabrik Deutz in Köln und baute dort in Zusammenarbeit mit Maybach den ersten 100-PS-Gasmotor. 1882 richtete er sich in Cannstatt eine eigene Versuchswerkstätte ein und konnte bereits ein Jahr später, im Dezember 1883, ein Patent auf den ersten schnellaufenden Verbrennungsmotor der Welt anmelden. 1885 folgte die erste Motorradkonstruktion, 1886 wurde der neue Benzinmotor in ein Boot und im ersten Daimler-Auto eingebaut. 1887 kaufte Daimler eine Fabrik am Seelberg, wo fieberhaft an der Vervollkommnung der Motore gearbeitet wurde, bis 1889 das Patent für einen neuen V-Motor erworben werden konnte. 1898 konnte der erste leicht- und schnellaufende Vierzylindermotor für automobile Fahrzeuge und ein sechspferdiger Rennwagen in Betrieb genommen werden. Kurz vor dem Tod Gottlieb Daimlers am 6. März 1900 wurde mit der Konstruktion des „Mercedes-Wagens" begonnen, mit dem sich die Daimler-Motoren-Gesellschaft AG. die ganze automobilistische Welt erobert hat.

Johann Heinrich von Dannecker. Als Sohn eines herzoglichen Stallknechts und Vorreiters wurde Heinrich von Dannecker am 15. Oktober 1758 in Stuttgart geboren. Der Herzog übernahm ihn früh in die Militärische Pflanzschule auf der Solitude, die 1775 als Hohe Karlsschule nach Stuttgart verlegt wurde. Dort wurde der junge Dannecker als Bildhauer und Maler ausgebildet und bereits 1780 vom Herzog als Hofbildhauer angestellt. In den Jahren 1787/88 schuf er die beiden berühmten Bildwerke „Ceres" und „Bacchus" für die Stuttgarter Residenz. Von Rom zurückgekehrt, wurde er 1790 als Professor an die Hohe Karlsschule berufen. In den folgenden Jahren arbeitete er an Entwürfen für die Porzellanmanufaktur Ludwigsburg, schuf „Die Lesbiea", die Gruppe „Die Grazien mit Amor". „Die Fackelträgerin", die Schillerbüste und ein Selbstbildnis. Am 8. Dezember 1841 ist Heinrich von Dannecker, einer der wichtigsten, wenn nicht überhaupt der bedeutendste Bildhauer des deutschen Klassizismus, gestorben, nachdem er durch seine Werke weit über das Schwabenland hinaus bekannt geworden war.

Wilhelm Hauff, am 29. November 1802 in Stuttgart geboren, trat bereits 15jährig in das Blaubeurer Seminar ein und übersiedelte 1820 in das Tübinger Stift, um Theologie zu studieren. 1824 nahm er einen Hofmeisterposten im Hause des württembergischen Kriegsministers an und brachte bereits ein Jahr später einen Märchenalmanach und bald darauf die Satire „Der Mann im Mond" heraus. Im selben Jahr noch folgte sein Roman „Der Lichtenstein". Im Mai 1826 reiste er nach Paris, Bremen, Berlin und Dresden, um seine Kenntnisse zu erweitern, kehrte jedoch, als ihm die Redaktion des „Morgenblattes" angeboten wurde, nach Stuttgart zurück. Als Ergebnis der Reise entstanden die „Phantasien im Bremer Ratskeller", die Novelle „Die Bettlerin vom Pont des Arts", der zweite Teil der „Memoiren des Satans" und ein weiterer Märchenalmanach. Bei einem großen historischen Roman über den Freiheitskampf der Tiroler kam Wilhelm Hauff über die Vorarbeiten nicht mehr hinaus, denn der junge und so vielversprechende Dichter wurde von einem rasch verlaufenden Nervenfieber gepackt und starb mit nicht ganz 25 Jahren am 18. November 1827. Wilhelm Hauff hat durch die lebendige, natürliche Art seines Erzählens besonders unter der Jugend viel Freunde erworben. Seine Werke sind weit über die Grenzen des Schwabenlandes bekannt und beliebt. Die beiden bekanntesten Lieder Wilhelm Hauffs sind: „Morgenrot, Morgenrot" und „Steh ich in finstrer Mitternacht".

Friedrich Hölderlin, der am 20. März 1770 in Lauffen a. N. geboren wurde, sollte wie sein Großvater Theologe werden und trat deshalb 1788 in das Tübinger Stift ein. Dort befreundete er sich mit Kant, Spinoza, Hegel und Schelling und begann mit seinem Roman „Hyperion". Schiller vermittelte dem jungen Dichter eine Erzieherstelle bei Frau Charlotte von Kalb auf Waltershausen; von hier zog Hölderlin nach Jena und kam dann als Hauslehrer in die Familie des Bankiers Gontard nach Frankfurt. Seine Liebe zu dessen Frau Susette, die er als Diotima in seinem Roman „Hyperion" verherrlicht hat, zwang ihn jedoch nach wenigen Jahren, Frankfurt zu verlassen. Eine Zeitlang arbeitete er in Homburg an seinem Drama „Empedokles". Im Jahre 1801 nahm er in Bordeaux eine Hofmeisterstelle an. Als er 1802 nach Deutschland zurückkehrte, war Diotima gestorben. Nun ging es mit der Kraft und Gesundheit Hölderlins abwärts, bis eine vollständige geistige Umnachtung eintrat. Aus der Tübinger Irrenanstalt als unheilbar entlassen, lebte der Dichter in einem kleinen Erkerzimmer — dem jetzigen Hölderlinturm — in Tübingen, bis er nach fast vierzigjähriger Krankheit am 7. Juni 1843 von seinem Leiden erlöst wurde. Friedrich Hölderlin fühlte sich der Antike nahe und schöpfte aus ihr sein Werk. Seine gesamte Lyrik hat streng klassisches Versmaß, der Roman „Hyperion" spielt in Griechenland, dem Land seiner Träume. Mit dieser Begeisterung für die griechische Welt hat Hölderlin die größte Liebe zu einem Vaterland und dessen Größe verbunden.

Johannes Kepler wurde am 27. Dezember 1571 in Weil der Stadt geboren. Nach dem Besuch der Klosterschule Adelberg und Maulbronn kam der junge Kepler 1589 in das Tübinger Stift, wo ihn u. a. der Professor für Mathematik und Astronomie Michael Maestlin unterrichtete. Kurz vor Abschluß des theologischen Studiums wurde er 1594 als Mathematikprofessor an die Landschaftsschule nach Graz geschickt. Im Jahre 1600 ging er nach Prag, arbeitete dort bis zum Tod Tycho Brahes als dessen Assistent und wurde 1801 kaiserlicher Mathematiker und Verwalter des tychonischen Nachlasses. 1612 übersiedelte er als Professor an die Landschaftsschule Linz, behielt jedoch sein Amt als kaiserlicher Mathematiker bei. In jener Zeit hat er wegen dem Hexenprozeß seiner Mutter zwei Reisen nach Württemberg unternommen; in den Jahren 1626/27 hielt er sich in Ulm auf, um den Druck seiner Planetenberechnungen, der Rudolphinischen Tafeln, zu überwachen. 1628 verlegte er seinen Wohnsitz nach Sagan in Schlesien. Auf einer Reise, die er von Sagan aus unternahm, starb Johannes Kepler am 16. November 1630 in Regensburg. Kepler, der unbestritten größte Astronom, hat durch seine Gesetze der Planetenbewegung Umwälzendes geleistet. Nicht minder bedeutend ist seine Stellung in der Geschichte der Physik (Optik und Mechanik), der Mathematik und der Philosophie. Auch seine Bemühungen um eine deutsche mathematische Fachsprache sind besonders zu erwähnen. Kepler hat sein Deutschtum in der schweren Zeit des dreißigjährigen Krieges bei jeder Gelegenheit bekannt und danach gehandelt.

Friedrich List, geboren am 6. August 1789 in Reutlingen, wurde schon als Achtundzwanzigjähriger als Professor für Staatsverwaltungspraxis an die Universität Tübingen berufen. 1819 gründete er den „Deutschen Handels- und Gewerbeverein", der für die Aufhebung der innerdeutschen Zollgrenzen und Errichtung eines großdeutschen Schutzzollsystems gegenüber den außerdeutschen Staaten kämpfte. Als Abgeordneter Reutlingens in

---

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(20. Fortsetzung.)

Ein Glück, daß er nicht hörte, was Witte eben sagte. „Unerhörte Schweinerei!" Es war die sanfteste Kennzeichnung, die der Major im Augenblick für diesen Ritt Schneitts fand. Er stand mit Oehme in der Mitte der Steilwand und hatte die Genugtuung, zu sehen, wie Schneitt sich abquälen mußte, um herauszukommen.

Auf dem Flügel erschien jetzt die Gestalt wieder und machte sich wahrhaftig daran, zu ihm herüberzugelangen. Vorsicht, Vorsicht! dachte Schneitt, als der Fremde ins Gleiten kam. Aber der Kerl war anscheinend ein Seiltänzer, denn er balancierte dabei die Arme benützend, sich im Gleichgewicht zu halten. Schon auf zwanzig Meter Weite hörte er ihn schreien: „Haben Sie nach uns gesucht?"

„Nein!" brüllte Schneitt zurück. „Ich habe eher angenommen, Sie nach uns!"

„Wir mußten notlanden", rief der andere, immer näher kommend.

„Und wir wurden weggeschwemmt!" antwortete nun Schneitt. „Sind Sie der Pilot?"

„Der Pilot hat vermutlich einen Schädelbruch, sagt Doktor Deroy. Deroy selbst ist die linke Achsel aus dem Gelenk. Mit der Rechten verarztet er die anderen."

„Noch mehr?" fragte Schneitt.

„Ein junger Italiener noch, mit einer Bauchverletzung, und eine Dame, eigentlich zwei Damen, eine alte und eine junge, die beide wenig abbekommen haben. Der Funker hat viel Blut verloren und fällt von einer Ohnmacht in die andere. Ich glaube, er ist am schlimmsten von allen daran."

Immer der, den man am nötigsten braucht! dachte Schneitt und setzte vorsichtig einen Fuß vor den anderen. Der Schnee war hier wieder verdammt körnig und eine zweite solche Rutschfahrt, wie er sie soeben hinter sich hatte, war wenig verlockend. Langsam, langsam, langsam, ermahnte er sich ein über das andere Mal, sah zurück und gewahrte, wie Witte und Oehme den Hang jetzt in schrägem Abstieg zu überwinden suchten.

Endlich tauchte der blaue Flügel knapp vor Schneitt auf. Unwillkürlich suchte er nach dem anderen und entdeckte weit unterhalb ein vollkommen verbeultes Etwas, das aus dem Schnee ragte. Er empfand große Hochachtung für die Ju 4789, dem außer diesem abgesplitterten Flügel hatte sie viel weniger Schaden davongetragen als er dachte.

Der Herr, der ihm als erster entgegentrat, trug den linken Arm in einer Schlinge, die anscheinend aus einer Serviette gemacht war, und stellte sich mit einer kaum angedeuteten Verneigung als Dr. Deroy vor. Außer dem verbundenen Arm hatte er noch eine mächtige Schramme über dem einen Auge und vom linken Ohr nach dem Halse herab lief eine verharschte Blutspur.

Ein Stöhnen, das aus der Kabine drang, ließ Schneitt einen Blick ins Innere tun. Das wächserne Gesicht mit dem schwarzen Haar darüber mochte dem jungen Italiener gehören. Das andere, das einen dicken Verband über der Stirne trug, dem Piloten. Er war nicht bei Bewußtsein, aber Deroy sagte, daß eine unmittelbare Lebensgefahr nicht bestehe. Nur bei dem Funker, der innere Verletzungen davongetragen hatte. Es sei furchtbar niederdrückend, untätig verweilen zu müssen und nicht so helfen zu können, wie es nötig wäre. Die Damen hätten sich noch am tapfersten gehalten.

Schneitt konnte ihm zwar nicht recht geben, weil das Häufchen Elend, das da in der Kabine kauerte, so gar nicht den Eindruck von Tapferkeit machte. Aber das graue Haar stimmte ihn nachsichtig. Dafür schien das junge Mädchen mit dem schmalen klugen Gesicht, aus dem ihm ein paar dunkelblaue Augen ansahen, eine Ausnahme ihres Geschlechts zu sein. Sie half Deroy, den Verband des Piloten erneuern, und richtete, als dies geschehen war, die Frage an ihn, ob er nicht etwas zu sich nehmen wolle.

Er war ehrlich verblüfft über solche Hausfraulichkeit in dieser Lage und meinte, ob sie denn zaubern könne? Gern gab er sich aber geschlagen, als sie aus einem kleinen Koffer ein belegtes Brot und eine Orange nahm und, während er das Brot aß, die Orange für ihn schälte. Ihre Frage, wo man sich eigentlich befände, brachte ihn in Verlegenheit. Er mußte eingestehen, daß er keine Ahnung hatte.

„Ich dachte, Sie seien uns zu Hilfe geschickt", sagte sie und erschien ihm etwas bedrückt, als sie hörte, daß man selbst auf Hilfe angewiesen sei.

„Mir erschienen Sie trotzdem als Engel", sagte sie tapfer und lächelte, als er bedauerte, dieses Prädikat nur mit großer Einschränkung in Anspruch nehmen zu können.

Deroy wollte wissen, wo er seine Kameraden gelassen habe, denn so viel er beobachtet hätte, seien sie doch zu mehreren gewesen.

„Zu dreien", klärte der Leutnant auf. „Major Witte, ein Oberleutnant und ich."

„Und Sie kommen ausgerechnet durch einen Zufall hierher?" meinte Deroy ungläubig und schüttelte den Kopf, als Schneitt ihm den Hergang kurz erzählte.

Der junge Mann, der Schneitt entgegengegangen war, meinte, solche Geschehnisse gäbe es zuweilen. Er selber sei Torwart eines Nürnberger Fußballvereins, der in Rom gegen Italien anzutreten habe. Einer Besorgung wegen hätte er in München den Schnellzug versäumt und, um den Zeitverlust wieder hereinzubringen, das Flugzeug benützt, was ihm jetzt zum Verhängnis geworden wäre. Nun müßte sich die Mannschaft eben ohne ihn behelfen, denn so schnell würde man ja von hier nicht wegkommen.

„Kaum", erwiderte Schneitt und sah nach dem Himmel, der ihm Sorge bereitete. Weiß der Kuckuck, wie lange diese fahle Sonne noch herhielt. Ein gespensterhaftes Grau kam bereits von allen Seiten herangekrochen und über den Grat hinweg zogen sich zerrissene Wolkenballen. Wenn der Sturm einsetze und den Schnee vor sich hertrieb, wurde es kritisch.

Oben auf dem Grat schien der Teufel bereits los zu sein, denn es war zuweilen ein Pfauchen und Pfeifen zu vernehmen, das jählings in ein Heulen überging und sich anhörte wie der Lärm einer beginnenden Schlacht.

Wenn nur erst Witte und Oehme hier wären, dann konnte der Tanz seinetwegen schon losgehen. Die Kabine bot immerhin genügend Schutz.

„Die Funkverbindung ist wohl unterbrochen?" fragte er, weil es ihm plötzlich einfiel, daß das am ehesten Rettung bedeuten könnte.

Deroy meinte, er wisse es nicht. Vom Funken hab[illegible] keine Ahnung. Und die einzige Persönlichkeit, die [illegible] in Betracht käme, sei ja nicht in der Lage dazu. „Si[illegible] stehen sich gewiß auch auf das Funken, Herr Leu[illegible] sagte er.

Schneitt meinte, daß er es wohl zur Not [illegible] könne.

„Zur Not kann ich es auch", erklärte [illegible] Dame und stellte sich zu seinem [illegible] des Kunstfliegers Rolf Set[illegible]

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der württembergischen Kammer setzte sich List für eine totale Neuordnung der gesamten Verfassung, der Verwaltung und der Finanzen ein, mußte jedoch, als die Reaktion wieder ans Ruder gelangte, nach Amerika auswandern. Von dort kehrte er 1831 als Konsul der Vereinigten Staaten nach Deutschland zurück. In Leipzig und später an allen deutschen Höfen wollte er ein innerdeutsches Verkehrssystem schaffen und veranlaßte die Gründung des „Deutschen Zollverein". In seinem Hauptwerk, dem „Nationalen System der politischen Oekonomie", wird List zum Begründer einer politischen Wirtschaftswissenschaft. Friedrich List hatte erkannt, daß alles wirtschaftliche Tun und Handeln innerhalb eines völkischen Gemeinwesens auf die Macht und Unabhängigkeit der Nation ausgerichtet sein muß, da der Einzelne nur Teil der Nation ist. Er kämpfte als erster Deutscher gegen die klassische englische Nationalökonomie und forderte eine deutsche Volkswirtschaft durch ein einheitliches deutsches Zollgebiet und den Bau eines deutschen Eisenbahnnetzes. Mit all diesen Plänen war er seiner Zeit um hundert Jahre voraus und wurde deshalb aufs heftigste angegriffen und verfolgt. Aus Leid über sein scheinbar verlorenes Leben ging er am 30. November 1846 in Kufstein freiwillig in den Tod.

Justinus Kerner, geboren am 18. September 1786 in Ludwigsburg, hat sich als Erster für den Bestand der Ruine Weibertreu eingesetzt. Kerner war Oberamtsarzt in Welzheim und Gaildorf; kam im Januar 1819 nach Weinsberg. 1823 bezog er das heutige Kernerhaus, das fortan Zeuge seines Schaffens als Dichter, als Arzt und als Deuter übersinnlicher Phänomene werden sollte. Die einzigartige Freundschaft, die Kerner zu üben wußte, machte das Haus zu einem Mittelpunkt sog. Spätromantik. Lenau, Tieck, Matthisson, die Schwaben: Uhland, Schwab, Strauß, Pfizer usw., Dichter, Denker und Forscher aus aller Welt waren hier zu Gaste, sahen Kerners einzigartige Persönlichkeit und fühlten sich durch den Umgang mit ihm geadelt. Der Besuch war besonders stark, als Kerner Friederike Hauffe aus Prevorst, die „Seherin", ins Haus nahm und ihre Geschichte aufschrieb. Die Aeolsharfen auf der Burgruine, die Lenau besang, stammen von Kerner. Er starb am 21. Februar 1862 in Weinsberg und liegt hier begraben.

„Preisend mit viel schönen Reden ihrer Länder Wert und Zahl, saßen viele deutsche Fürsten einst zu Worms im Kaisersaal . . ." Dieses Lied Kerners gehört sicher zu den beliebtesten in Württemberg.

(Fortsetzung folgt).

Württemberg
Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

(DNB) Der Führer verlieh, wie bereits gemeldet, an Oberleutnant d. R. Fritz Fessmann, Kompaniechef in einem Kradschützen-Bataillon, als 170. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Am 27. Oktober 1941 erhielt der damalige Leutnant d. R. Fessmann als Zugführer in einer Panzer-Aufklärungs-Abteilung das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für eine ungewöhnlich kühne, mit größtem Schneid durch geführte Waffentat. Er hatte damals als Führer eines Spähtrupps im Rücken des Gegners die für den feindlichen Nachschubverkehr sehr wichtige Bahnstrecke von Kiew nach Kursk gesprengt.

Auch im weiteren Verlauf des Ostfeldzuges hat sich der tapfere Offizier immer wieder als entschlossener, wagemutiger Führer seiner Kradschützen bewährt. Besonders aber zeichnete er sich neuerdings im Verlauf der schweren Abwehrkämpfe zwischen Don und Wolga aus. In selbständigem Handeln stieß er mit seiner Kompanie gegen die massiert angreifenden Bolschewisten vor, wobei er ihnen erhebliche Verluste zufügte und den Gegner derartig beschäftigte, daß inzwischen eine neue Abwehrfront aufgebaut werden konnte. Damit hat Oberleutnant Fessmann, der bei diesen Kämpfen verwundet wurde, entscheidend dazu beigetragen, daß der Angriff der Sowjets aufgefangen und ein wichtiger Brückenkopf gehalten wurde.

Oberleutnant d. R. Fritz Fessmann wurde am 25. Dezember 1913 als Sohn des Fabrikbesitzers F. in Urbach (Württemberg) geboren. Seit 1933 gehörte er der SA-Standarte 5 an. Im Zivilberuf ist er kaufmännischer Angestellter in Bamberg, wo er auch beheimatet ist. Seine berufliche Ausbildung führte ihn nach Indien, Japan und den USA. Als Freiwilliger diente er bei der Aufklärungs-Abteilung 7, in der er 1940 Leutnant d. R. wurde. 1941 wurde er zum Oberleutnant d. R. befördert und 1942 zum Kompaniechef in einem Kradschützen-Bataillon ernannt.

Aus Nagold und Umgebung

Ganz gleich, wo immer auch die Fronten stehen — immer wieder wird Deutschland parieren und zum Angriff vorgehen, und ich zweifle keine Sekunde, daß unseren Fahnen am Ende der Erfolg beschieden sein wird. Adolf Hitler.

13. Januar: 1843 Auf der Marienhütte bei Zwickau wird Deutschlands erster Dampfhammer in Betrieb genommen. — 1918 Hugo Thiel, Landwirt, Universitätsprofessor, Gründer der landwirtschaftlichen Versuchsschulen gestorben. — 1935 Saarabstimmung.

*

Ehrentafel des Alters

Im Stadtteil Iselshausen vollendet heute die frühere Weberin Christine Kapp ihr 70. Lebensjahr. Herzliche Glückwünsche!

Wir sehen im Film:
„Kinderarzt Dr. Engel"

Dieser wirklich hübsche Film, der seinerzeit begeistert aufgenommen wurde, wird auch bei seiner Wiederaufführung ein dankbares Publikum finden. Er führt uns in eine Kinderklinik und zeigt uns Dr. Engel als großen Kinder- und Menschenfreund. Eine zarte Liebeshandlung gibt dem Film die besondere Note. In den Hauptrollen sehen wir Paul Hörbiger und Viktoria v. Ballasko. — Im Beiprogramm ein Film, der auf originelle Art von der Notwendigkeit des Lesens der Zeitung zu überzeugen versteht.

Siebzigjährige

Wildberg. Nachdem am 8. 1. Frau Wilhelmine Kalmbach, Schuhmachers-Ehefrau, ihren 70. Geburtstag gefeiert hat, kann heute Maurer Jakob Rathfelder dasselbe Fest begehen. Beiden herzliche Glückwünsche!

Das Deutsche Kreuz in Gold für einen tapferen Sturmgeschütz-Offizier

Altensteig. Wie wir erfahren, wurde dem Oberleutnant in einer Sturmgeschützabteilung Wilhelm Steiner, Sohn des Seifensiedermeisters Wilhelm Steiner aus Rothenburg o. T., gebürtig aus Altensteig, das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Leider konnte sich der tapfere Offizier dieser Auszeichnung nicht mehr erfreuen, da er den Heldentod für Führer und Vaterland starb. Seine Sturmgeschützbatterie schoß seit Beginn der diesjährigen Sommeroffensive am Don bis Anfang August, also in wenigen Wochen 96 feindliche Panzer ab; davon konnte Oberleutnant Steiner allein 25 Abschüsse für sich buchen. Schon im letzten Weltkrieg opferte die Familie Steiner in Altensteig zwei ihrer Söhne, Hermann und Fritz, dem Vaterlande, und nun ist der einzige Sohn des Seifensiedermeisters Wilhelm Steiner, der letzte Namensträger der Familie Steiner auf dem Felde der Ehre geblieben.

Goldene Hochzeit

Mötzlingen. Seine goldene Hochzeit konnte der hier im Ruhestand lebende Dr. Förg, früher langjähriger Arzt in Heilbronn bzw. Ludwigsburg, in diesen Tagen feiern.

Zuchthaus für Volksschädling

Freudenstadt. Das Sondergericht Stuttgart, das in Freudenstadt tagte, verurteilte den 37 Jahre alten Georg Lörcher aus Obermusbach, wohnhaft in Freudenstadt, wegen Beraubung von Feldpostpäckchen zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. — Lörcher war seit Dezember 1939 beim Postamt Freudenstadt als Postfacharbeiter beschäftigt und seinerzeit vereidigt worden. Beschäftigt wurde er im Büro- und Bahnhofsdienst. Das in ihn gesetzte Vertrauen mißbrauchte er, indem er unter Bruch seines Eides aus Päckchen, die von der Front in die Heimat geschickt wurden, oder die als unbestellbar aus dem Felde an die Heimatadresse zurückkamen, Gebrauchsgegenstände, Lebensmittel und Rauchwaren stahl. Ein Teil der Päckchen war beschädigt, andere erbrach er; er eignete sich von dem Inhalt an, was er gebrauchen konnte. 24 Fälle wurden ihm nachgewiesen, die er auch zugab. In Notlage war er nicht. Auf das Schändliche solchen Treibens, auf die schweren Strafen dafür war er verschiedentlich hingewiesen worden. Verschärfend wirkte, daß er ein Feldpostmarder größeren Ausmaßes war und seine Stellung in gröblicher Weise mißbrauchte.

Ausgezeichnete Leistungen des Bannes 126 beim Schi-Gebietsvergleichskampf

Freudenstadt. Im herrlichen Gebiet der Hochvogesen am Elsässer Belchen trafen sich am Sonntag die Besten der Gebiete Württemberg und Elsaß/Baden zu einem Gebietsvergleichskampf. Der Bann 126 stellte die Mannschaft für den Geländelauf, bei dem auch eine Schießprüfung abgelegt werden mußte. Unsere Mannschaft schlug die Gastgeber mit 6:5 Punkten und stellte außerdem den besten Einzelkämpfer, Konrad Weber.

Im Abfahrts- und Torlauf gingen unsere Jungen mit ungeheurem Schneid an die Arbeit und Baden siegte knapp mit 6:5, aber der Läufer des Bannes 126, Robert Gaiser, ist mit seinen beiden 2. Plätzen im Abfahrts- und Torlauf Kombinationssieger, d. h. bester Läufer beider Konkurrenzen zusammen.

Baiersbronn. Alle Voraussetzungen für spannende Kämpfe waren da. Besonders spannte man wieder auf die Auseinandersetzung der Kniebiser und Baiersbronner, der altbekannten Heimat mancher großen Schikanone. Die stark favorisierten Murgtäler mußten sich mit 2. Plätzen begnügen, während die Kniebiser sich nur mit ihren Spitzenkönnern erste Plätze belegen konnten, auf den 2. und 3. Plätzen aber auf einmal Namen aus Klosterreichenbach, Hallwangen und Dietersweiler auftauchten. Die zweite Ueberraschung war fällig, als es sich wie ein Lauffeuer verbreitete, daß die Kameraden, die am Samstag ihre Aufgabe beim Gebietsvergleich erfüllt hatten, es sich nicht hatten nehmen lassen, auf dem schnellsten Weg nach Baiersbronn zu kommen, um so noch am Abfahrts- und Sprunglauf teilzunehmen.

Die Hauptüberraschung aber blieb doch, daß in allen drei zur Austragung gelangten Konkurrenzen (Langlauf, Abfahrtslauf) die Klasse B, das sind die 14—16-Jährigen, durchweg bessere Leistungen erzielten, als ihre „großen Brüder" von der A-Klasse. In seiner Schlußansprache zollte der Bannführer den Teilnehmern höchste Anerkennung für ihren Schneid und ihre ausgezeichneten Leistungen.

In seelischer Bedrängnis

Stuttgart. Wegen versuchten Totschlags wurde die 29 Jahre alte Elle S. aus Obereßlingen von der Strafkammer Stuttgart unter Zubilligung des Strafmilderungsgrundes erheblich verminderter Zurechnungsfähigkeit bei Begehung der Tat zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte im November v. J. in Stuttgart, wo sie als Arbeiterin beschäftigt war, in einem Schwermutsanfall versucht, sich und ihr 1½ Jahre altes uneheliches Kind, dessen Vater im Februar tödlich verunglückt war, mit Leuchtgas zu vergiften. Die Tat wurde jedoch noch rechtzeitig entdeckt, so daß Mutter und Kind gerettet werden konnten.

Ludwigsburg. (Todesfall.) Im 60. Lebensjahr verschied in Ludwigsburg der Leiter des dortigen Arbeitsamtes, Obergemeinschaftsleiter der NSDAP. und Ratsherr Pg. Martin Krösch. Damit beschloß der Tod das reiche Leben eines treuen Gefolgsmannes des Führers, der zuletzt Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Lerchenholz war, sich schon im Jahr 1919 als Leiter und Führer des Völkischen Schutz- und Trutzbundes in Ballenstedt im Harz bewährte und mit der Mitgliedsnummer 13 760 zu den ältesten Vorkämpfern der nationalsozialistischen Bewegung unseres Gaues zählte.

Bietigheim. (Rascher Tod.) Auf der Straße wurde Friseurmeister Josef Maurer von einem Schlaganfall betroffen, der seinen Tod herbeiführte.

Merklingen, Kr. Ulm. (Siebenjähriger Junge verbrannt.) Eine aus dem Rheinland zugereiste Frau ließ ihre beiden Kinder allein im Zimmer zurück. Bei Eindruch der Dunkelheit wollte nun der siebenjährige Junge eine Kerze anstecken, wobei das Bett in Brand geriet. Auf die Hilferufe der beiden eingeschlossenen Kinder eilten Nachbarn herbei und schlugen die Türe ein. Der Knabe hatte aber bereits so schwere Brandwunden erlitten, denen er nach kurzer Zeit im Krankenhaus Ulm erlag. Das zweite Kind, ein Mädchen, blieb unversehrt.

Freiburg. (Tödlicher Jagdunfall.) Im Gemeindewald von Grießheim (Kreis Staufen) ereignete sich ein folgenschwerer Jagdunfall. Der an der Jagd beteiligte August Stork kam im Gehölz vermutlich zu Fall; dabei entlud sich die Waffe und die Kugel drang dem Jäger in den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, zugl. Anzeigenleiter. Verantwortl. Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Schönbronn, den 12. 1. 1943

Todes-Anzeige

Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Katharine Dingler

gestern mittag im Alter von 72 Jahren unerwartet rasch aus unserer Mitte gerissen wurde.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Gottlieb Dingler.

Beerdigung Donnerstag 2 Uhr.

Halterbach, den 12. Jan. 1943

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zum Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers Obergefr. **Emil Bohnet**, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, die Mitwirkung des Mädchenchors, für die Kranzspende der Altersgenossen und -genossinnen, sowie die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst von hier und auswärts sagen wir herzlichen Dank.

Die Mutter **Christine Bohnet**
der Bruder **Friedrich Bohnet** mit Familie.

Anzeigen in dem „Gesellschafter" haben immer besten Erfolg!

Bis auf weiteres Samstags keine

Sprechstunde

mehr.

Dentist Rummel
Nagold

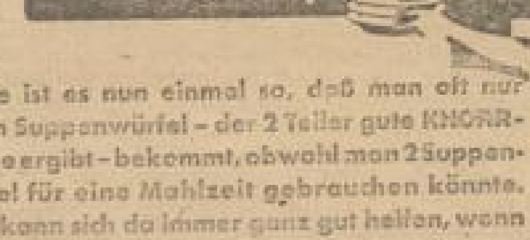
Es werden sofort

weibl. Heimarbeiterinnen

für leichte Näharbeiten

gesucht

Gustav Digel
Kleiderfabr. Nagold



Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur ein n Suppenwürfel – der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt – bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. …an kann sich da immer ganz gut helfen, wenn … die KNORR-Suppe mit etwas Gemüserest …mit ein bis zwei …eln streckt.

KNORR

… Illustr. Zeitungen ins Feld!

Wir wurden kriegsgetraut

Bert Leidmann
Gretl Leidmann
geb. Hollnender

Simbach Niederbayern — Nagold

13. Januar 1943

Ihre Kriegstrauung zeigen an

Gerhard Blankenhorn
Feldwebel d. Res. u. Ing. O.A.
Ruth Blankenhorn
geb. Geib

z. Zt. Karlsruhe Stud.Kamp. (Ing.) — Karlsruhe Kaiserstr. 123

9. Januar 1943

Wehrertüchtigungslager III Wildberg

sucht zum sofortigen Eintritt auf 15. Jan. eine weitere

Stenotypistin und Bürohilfe

Wohnung

2 bis 5 Zimmer gesucht. Tausch 3 Zimmer mit Zubehör in Mannheim möglich. (Erste Wohnlage.) Angebote unter 113 an die Geschäftsstelle erbeten.

Einen geweckten Jungen, welcher Lust hat, das

Schreinerhandwerk

gründlich zu erlernen, nimmt in die Lehre

Schmid & Göttisheim
Möbelwerkstätte, Wildberg.

Gesucht wird für sofort oder in Bälde jüngeres, williges

Mädchen

nicht unt. 16 J. für den Privathaush. Geboten wird gute Beh. u. Fam.-Anschl. Angeb. an Frau Pauline Hofmann Sauerkrautfabr., Echterdingen Fernruf 79644 Stuttgart

2–3 leere Zimmer

ev. mit Küche v. Herrn, der fast ständig auf Reisen ist, f. Kriegsdauer zu mieten gesucht. Angeb. an Ehrmann, Stuttgart, Hasenbergsteige 7. Tel. 64 214.

Tonfilmtheater Nagold

Nur Mittwoch u. Donnerstag 7.30 U.
Wiederaufführung

Kinderarzt Dr. Engel

Ein ganz reizender Film
Paul Hörbiger als Dr. Engel und viele andere.
Jugendliche zugelassen
Kulturfilm — Wochenschau
Achtung! Donnerstag 4.30 für Jugendliche.

Gloria
Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden, Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.

Warten Sie bitte nicht bis zur letzten Minute mit der Aufgabe Ihrer Anzeige, wenn sie noch rechtzeitig erscheinen soll.